

VDI Forum Demographischer Wandel am 4.11.2013

Mit dem Satz „Die Rente ist sicher“ ging Norbert Blüm in die deutsche Geschichte ein. Damals (1997) begannen aus Angst vor dem demographischen Wandel die Kürzungen der gesetzlichen Rente. In Folge der abnehmenden Zahl der Erwerbstätigen wird auch eine langfristige Krise des Wirtschaftswachstums vorausgesagt. Dem will die Politik durch Anreize für mehr Nachwuchs entgegenwirken. Sind die Befürchtungen berechtigt? Nein, wir können vorbeugen, sagt der Referent des diesjährigen VDI-Forums, Prof. Axel Börsch-Supan, Ph.D. Er ist Direktor des Münchner Zentrums Ökonomie und Demographischer Wandel im Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik und Ordentlicher Professor an der TU München. Er sprach über „Graue Zukunft? Fachkräftemangel, Frühverrentung und Ende des Wirtschaftswachstums? Der demographische Wandel als Chance für die Gesellschaft!“



Einführung

Prof. Dr. Reinhard Höpfl, Vorsitzender des VDI Landesverbands Bayern, begrüßte die Gäste aus Behörden, Wissenschaft und Wirtschaft und natürlich die anwesenden VDI-Mitglieder, die weit überwiegend der „Silberfakultät“ angehörten. Prof. Höpfl wies darauf hin, dass insbesondere außerhalb der Ballungszentren Angst vor Schrumpfung von Bevölkerung und Wirtschaft herrsche und er erinnerte an das Thema „Die demografische Chance“ des Wissenschaftsjahrs 2013 .

Risiken werden überbewertet

Auch Prof. Börsch-Supan stellte die Chancen des demographischen Wandels in den Vordergrund. Die häufig vorgebrachten Ängste beruhten auf Vorurteilen und veralteten Meinungen:

- ältere Arbeitnehmer seien weniger produktiv als jüngere und sie wiesen mehr Fehlzeiten auf

- sie strebten Frühverrentung wegen physischer oder psychischer Erkrankungen an
- Ältere nahmen den Jüngeren die Arbeitsplätze weg
- die Auswirkungen des demographischen Wandels seien sowieso nicht mehr zu stoppen

Das trifft alles überwiegend nicht zu.

Probleme

Es gibt natürlich Herausforderungen. Zwar haben wir seit 1960 im Schnitt zehn gesunde (!) Lebensjahre dazugewonnen, nützen diese aber bis jetzt kaum, um länger zu arbeiten. Die Arbeitsbeteiligung von Männern zwischen 60 und 64 Jahren ist im Gegenteil stark gesunken, die Rentenbezugszeit hat sich daher seit 1960 verdoppelt (andere europäische Länder weichen davon ab). Und der Verlust an Arbeitskräften könnte uns in Zukunft einen Teil unseres jetzigen Lebensstandards kosten. Die Demographie ist aber nicht unser Schicksal: wir können gegensteuern.

Was können und müssen wir tun?

Allein durch eine Kombination aus früherem Berufseintritt, höherer Frauenerwerbstätigkeit und späterem Renteneintritt auf das derzeit bereits existierende Niveau in Schweden oder der Schweiz ließe sich die Schrumpfung der Wirtschaft zu etwa drei Viertel kompensieren. Weitere Reformen der Sozialversicherungen und eine geringe Erhöhung der Arbeitsproduktivität, z.B. durch eine Stärkung der in Deutschland unterdurchschnittlichen beruflichen Weiterbildung, können auch das letzte Viertel noch abdecken. Wie können wir das erreichen?

Makroökonomische Ziele

Auf der volkswirtschaftlichen Ebene müssen wir vor allem die Erwerbsquote der Bevölkerung erhöhen und gegen den Fachkräftemangel kämpfen. Wenn in etwa zehn Jahren die Babyboomer in Rente gehen, gibt es weniger Beitragszahler, weniger Käufer von Vermögenswerten (Aktien, Immobilien), viele Konsumenten, aber weniger Arbeitskräfte. Da kommen goldene Jahre für gut Ausgebildete. Durch Reduzierung der Frühverrentung und Erhöhung der Frauenerwerbsquote müssen Fachkräfte erhalten bzw. gewonnen werden. In diesem Sinn stuft Prof. Börsch-Supan die Agenda 2010 als zielführend ein, sieht aber ihre Wirkung schwinden. Weitere Reformen seien nötig. Er lobte auch die Stabilisierung der Rentenversicherung in den letzten Jahren, ging aber nicht auf die dadurch nach Meinung der Experten kommende Altersarmut und die Folgen für den Arbeitsmarkt ein. Wenn wir alles lassen wie es ist, würde sich unser Lebensstandard bis 2050 auf 93% des jetzigen Wertes verringern (wäre das so schlimm?), bei skandinavischen Erwerbsquoten und weiteren Reformen der Rente könnten aber 110% erreicht werden. Börsch-Supan betonte auch, dass Ältere keineswegs den Jüngeren die Arbeitsplätze wegnähmen, die Wirtschaft ist kein Nullsummenspiel.

Gewonnene Lebenszeit als Ressource

Wie schon erwähnt, leben wir immer länger bei besserer Gesundheit. Diese Zeit gilt es zu nutzen, statt durch teure Frühverrentung Ressourcen zu verschenken. Allerdings gibt es bei der Fitness der älteren Menschen große Unterschiede, was durch mehr Flexibilität des Systems und gezieltes Gesundheitsmanagement berücksichtigt werden muss.

Alter und Produktivität

Ein weitverbreitetes Vorurteil ist die angebliche Minderleistung Älterer. Nun ist Produktivität schwer zu messen und die Hochleistungen werden meist von Jüngeren erzielt. Aber körperliche und geistige Leistungsfähigkeit nehmen schon ab dem Alter von 20 ab, dafür nimmt die Erfahrung ständig zu. Es zeigt sich empirisch, dass altersgemischte Teams die besten Ergebnisse aufweisen. Man muss also die älteren Beschäftigten altersgemäß einsetzen.

Mythos: Früher Ruhestand verschafft mehr Lebenszufriedenheit

Die Forderung nach längerer Lebensarbeitszeit wird sehr häufig abgelehnt und als Zumutung empfunden. Börsch-Supan belegt aber, dass die frühe Rente die Lebenszufriedenheit relativ zu den noch Arbeitenden senkt und zwar zu zwei Dritteln wegen der fehlenden Anforderungen in der Arbeit und zu einem Drittel wegen der wegfallenden Sozialkontakte. Bei den Frührentnern sinkt auch die kognitive Leistungsfähigkeit (Gedächtnis) schneller, der Gesundheitszustand verschlechtert sich. Die Vorsätze für den Ruhestand werden häufig nicht realisiert, stattdessen verdoppelt sich der Fernsehkonsum. Also: Arbeiten macht Freude, länger arbeiten macht länger Freude...

Fazit

Der demographischen Wandel muss also kein Schreckgespenst sein. Die sinkende Erwerbsquote kann durch kluge Nutzung der steigenden Lebenserwartung kompensiert werden. Was heißt klug? Der Gesetzgeber muss die Rentenpolitik als Arbeitsmarkt- und Wachstumspolitik gestalten, d.h. das Renteneintrittsalter dynamisieren, Zu- und Abschläge anpassen (da schwant aber sicher Manchem nichts Gutes). Auch die Gesundheitspolitik muss sich entsprechend ausrichten. Die Arbeitgeber müssen in allererster Linie die Weiterbildung für Ältere intensivieren und die Arbeitsplatzgestaltung anpassen. Vor allem aber müssen Vorurteile gegenüber Älteren abgebaut werden. Und natürlich: die Produktivität der Wirtschaft muss wachsen.

Diskussion

An den Vortrag schloss sich eine interessante Diskussion an.

Frage: Wie kann man die relativ geringe Aktivität in der Weiterbildung in Deutschland verbessern?

Börsch-Supan: Das ist eine Aufgabe der Arbeitgeber, es hat sich schon verbessert.

Frage: Soll man die Altersverteilung durch Migration ändern?

Börsch-Supan: Die BRD hat seit langer Zeit einen positiven Migrationssaldo, die Bevölkerung wächst derzeit noch. Das ändert sich erst mit dem Tod der Generation der Babyboomer, aber was ist schlecht an einer Bevölkerungszahl von 70 Mio.?

Frage: Ich wollte länger als bis 65 arbeite, durfte aber nicht.

Börsch-Supan: Das ist eigentlich Altersdiskriminierung, wir müssen insgesamt flexibler werden.

Frage: Die Dramatik beim Bevölkerungsrückgang wirkt sich ja erst nach 2050 voll aus?

Börsch-Supan: Ja, aber Effekte bei der Verteilung gibt es schon vorher, der Politik müsste klar sein, dass die Kassen leerer werden.

Frage: Warum sind die Skandinavier besser?

Börsch-Supan: Das ist unklar. Vielleicht, weil sie als kleine Länder stärker dem Wettbewerb ausgesetzt sind. Außerdem haben sie nach Krisen kluge Reformen durchgeführt.

Frage: Die Jugend müsste eigentlich besorgter sein.

Börsch-Supan: Ja, aber sie glaubt gar nicht mehr an die Rentenversicherung.

Frage: Was war an der Agenda 2010 positiv?

Börsch-Supan: Einführung des demographischen Faktors, der Rente mit 67 und der Kapitaldeckung.

Prof. Höpfl dankte dann dem Referenten und lud zum geselligen Teil ein. Der anregende Vortrag und das attraktive Buffet animierten noch viele der Besucher zu langen Diskussionen.

Gerhard Grosch
Redaktion TiB